

In den Krisenzeiten wie aktuell während der COVID-19 Pandemie verschärft sich das Diskriminierungsrisiko von ausgegrenzten und strukturell benachteiligten Menschen in erheblichem Maße: So werden als asiatisch markierte Menschen offen angegriffen oder die Medienberichterstattung zu COVID-19 wird mit asiatisch aussehenden Menschen bebildert.<sup>1</sup> Die Gesundheit und das Leben Geflüchteter Menschen werden gefährdet, in dem in Unterkünften laxerer Hygienevorschriften gelten als im sonstigen öffentlichen Leben.<sup>2</sup>

Auch im Kontext der Vorfälle um die hohen COVID-1-Infektionsraten in sog. sozialen Brennpunkten werden Ressentiments - wie etwa in Göttingen geschehen - gegen Muslim\*innen oder Rom\*nja geschürt und diese Personengruppen verantwortlich gemacht.<sup>3</sup> In eine ähnliche Kerbe schlägt die Rheinische Post in dem Online-Artikel vom 6. April "Norden von Duisburg betroffen, Ordnungsamt stellt Verstöße gegen ein Kontaktverbot fest"<sup>4</sup>: Auf den Fotos, die zu diesem Artikel verwendet wurden, sind ausschließlich Menschen mit Migrationshintergrund aufgenommen. Online sind dazu 21 Fotos zu sehen. Einzelne Szenen werden aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen und veröffentlicht.

Obwohl in dem Artikel formuliert ist, dass "im gesamten Stadtgebiet Verstöße gegen die Corona-Bestimmungen festgestellt [wurden]"<sup>5</sup> lässt sich den Fotos entnehmen, dass diese im Gegensatz zur Überschrift nur in einem bestimmten Umfeld im Duisburger Norden mit traditionell hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund aufgenommen wurden. Die Kombination von Text und Fotos ergeben für den Betrachter den Schluss, dass nur Menschen mit Migrationshintergrund /of Colour gegen das COVID-19-Kontaktverbot verstoßen haben. Gleichzeitig wird im Bericht nicht deutlich, ob alle abgebildeten Personen diese Verstöße begangen haben.

Die Mitarbeiter\*innen der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit des ARIC-NRW e.V. konfrontierten die Lokal- und Chefredaktion der Rheinischen Post mit den negativen Auswirkungen der Berichterstattung. Wir äußerten die Meinung, dass es sich der Journalist ziemlich einfach macht und die mögliche vorurteilsschürende Wirkung der doch sehr umfangreichen Bildstrecke (braucht es 21 Bilder zur Dokumentation?) nicht hinreichend Beachtung schenkt. Wir wiesen darauf hin, dass in diesen schwierigen Zeiten, in der viel Angst und Unsicherheit in der Stadtgesellschaft vorhanden ist, Solidarität und Fürsorge füreinander von allen mit allen gefordert ist. Dieser Bericht produziere

---

<sup>1</sup> Diskriminierungserfahrungen in Zeiten von Corona:

[https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Corona/FAQ/FAQ\\_node.html](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Corona/FAQ/FAQ_node.html)

[https://www.deutschlandfunk.de/corona-berichterstattung-der-rassismus-einiger-medien.2907.de.html?dram:article\\_id=477387](https://www.deutschlandfunk.de/corona-berichterstattung-der-rassismus-einiger-medien.2907.de.html?dram:article_id=477387)

<sup>2</sup> Corona-Krise verschärft Situation von von Rassismus Betroffenen:

<https://www.antidiskriminierung.org/pressemitteilungen/2020/3/23/pressemitteilung-advd-corona-krise-verschraeft-situation-von-rassismus-betroffenen>

Hohe Ansteckungsgefahr in Flüchtlingsheimen: <https://www.migazin.de/2020/06/02/studie-hohe-ansteckungsgefahr-in-fluechtlingsheimen/>

<sup>3</sup> Hetze wegen Corona in Göttingen breitet sich aus: <https://www.roma-center.de/hetze-wegen-corona-in-gottingen-breitet-sich-aus/>

<sup>4</sup> [https://rp-online.de/nrw/staedte/duisburg/duisburg-ordnungsamt-stellt-verstoesse-gegen-kontaktverbot-fest\\_aid-49927411](https://rp-online.de/nrw/staedte/duisburg/duisburg-ordnungsamt-stellt-verstoesse-gegen-kontaktverbot-fest_aid-49927411)

<sup>5</sup> Ebd.

Bilder, Stigmata und Stereotype, die Menschen mit Migrationshintergrund zu Hauptverantwortlichen für das Infektionsgeschehen machen und den sozialen Frieden gefährden können.

Erfreulicherweise erhielten wir von beiden Redaktionen eine prompte Antwort, die wir in Auszügen hier dokumentieren:

*„...es ist richtig, dass die Stadt Duisburg am vergangenen Sonntag im gesamten Stadtgebiet Verstöße gegen das Kontaktverbot festgestellt hat. Unser Fotograf hat sich den Mitarbeitern des Ordnungsamtes angeschlossen, die in Hamborn, Marxloh und Meiderich unterwegs waren. Diese Entscheidung basierte keineswegs darauf, dass in diesen Stadtteilen der Anteil an Mitbürgern mit Migrationshintergrund höher ist als in anderen Stadtteilen, sondern lediglich darauf, dass es bei Kontrollen in der jüngeren Vergangenheit genau in diesen Stadtteilen Probleme mit der Einhaltung des Kontaktverbotes gab. Dies hat sich am Sonntag leider wieder bestätigt. Das Ordnungsamt bittet die Medien um Mithilfe, um weiter für das Thema zu sensibilisieren. Im Übrigen haben wir alle gezeigten Personen gepixelt.“*

*„...Wir haben damals eine Schwerpunktaktion der Polizei begleitet, bei der überwiegend Menschen mit Migrationshintergrund auf das Kontaktverbot hingewiesen wurden. Der entsprechend hohe Bevölkerungsanteil in den kontrollierten Stadtteilen hat damit ursächlich zu tun. Eine diskriminierende Haltung lässt sich daraus sicher nicht ableiten; sie liegt uns fern. In der Berichterstattung, insbesondere im Lokalen, ist es unsere Aufgabe zu zeigen, was ist. Die gezeigten Gesprächssituationen empfinden wir nicht als konfrontativ.“*

Unserer Ansicht nach liegt das Problem genau in den Antworten: Es ist allgemein bekannt, dass Kriminalitätsstatistiken genau dadurch eine Bias zu bestimmten Gruppen zeigen, weil bestimmte Quartiere und bestimmte Personengruppen (zumeist Menschen mit Migrationshintergrund/People of Colour) nicht selten aufgrund von Racial Profiling besonders im Fokus polizeilicher Kontrollen stehen. Den Widerspruch zwischen Text und Bildern lösen die Antworten der Rheinischen Post nicht auf.

Eine verantwortungsvolle, kritische Berichterstattung über soziale Umstände sollte sich für Hintergründe interessieren und auch für die Wirkung von Bildern. 'Was ist' liegt eben auch im Auge der Betrachter\*in, hier der Leser\*in, denen mehrdeutige Informationen vermittelt und die Entwicklung von Zusammenhängen selbst überlassen werden. Die Berichterstattenden sollten diese Zusammenhänge einordnen, um der (Re)Produktion von Ressentiments entgegenzuwirken.

In diesem Fall wären die beengten und prekären Wohn- und Lebensverhältnisse und das rigorose Vorgehen städtischer Behörden, wie der sog. Taskforce, im Kontext von Hausräumungen zu thematisieren gewesen. Zugleich wäre im aktuellen Beispiel auch zu fragen gewesen, ob es seitens der Stadt hinreichend muttersprachliche Informationen zu den COVID-19-Kontaktbeschränkungen gegeben hat. So wurden lediglich schon bestehende Ressentiments gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund/People of Colour auf das aktuelle Pandemiegeschehen übertragen und verstärkt. Zum sozialen Frieden in krisenhaften Zeiten trägt diese Berichterstattung sicherlich nicht bei.

Von Seiten der Chefredaktion der Rheinischen Post gab es über den konkreten Anlass hinaus ein zusätzliches Gesprächsangebot über die aktuelle Rassismusdebatte.

Wir sind gespannt auf den Austausch.

Hartmut Reiners und Gülgün Teyhani